

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Freisprecher Nr. 27

ersch. wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 1.- RM. bei ins Haus einschließl. der Beilagen „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Fröhliche Welt“, „Rund um den Erdball“, „Unterhaltungsbeilage“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr.-Adr.: Zeitung

Anzeigen werden die sechsgepaltenen 3 mm hohe (Petit-) Zeile oder deren Raum mit 15 Wk. berechnet; auswärts 20 Wk. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Kellern sollen pro Zeile 20 Wk. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmehöhe für Offerten und Aufträge beträgt 15 Wk. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

80

Sonntag den 6. Juli 1930

23. Jahrgang.

Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Mit dem Abzug der Franzosen aus dem Rheinland ging ein Aufsturm durch Deutschland. Seinen zäheren Ausdruck fand es in dem feierlichen Glanz der ganzen Reichsgebiet sowie in den mitternächtlichen Befreiungsfeiern und in den lobenden Danks am Rhein durchwachte, wer sich mit Zeitungs- und Rundfunkübertragungen begnügen wollte, verhielt sich doch, daß sich mit der Räumung des Rheinlandes ein Ereignis von historischer Bedeutung vollzog.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Franzosen 1918 nicht lediglich deshalb an den Rhein marschiert sind, um Deutschland zu demütigen und die Ernte von Versailles in die Schenke zu bringen, die Besatzungsarmee sollte Frankreich vielmehr zufällige Geminie verschaffen. Als dann die Friedenskonferenz nicht alle Forderungen Frankreichs erfüllte, da sollten die Generale das nachholen, was den französischen Politikern in Versailles vorbegehalten war: die Abtrennung des Rheinlandes von Deutschland!

Seit etwa 1000 Jahren hat der Drang nach „nationalen Grenzen“ Frankreich gegen den Rhein ansetzen lassen; Ströme von Blut sind für diese Politik geflossen, und doch ist sie in jedem Jahrhundert mit unerminderter Leidenschaft neu aufgenommen. In welchem Maße der Gedanke der Rheingrenze gerade auch in der jüngsten Vergangenheit in Frankreich lebendig war, zeigt das russisch-französische Abkommen vom Februar 1917, mit dem der Zar die Abtrennung des linken Rheinufers und des Saargebietes garantierte. Nicht minder aber das wahnsinnige Wort des Marschalls Foch aus dem Jahre 1918, nach dem es auf dem linken Rheinufer keine neutralen Staaten geben kann und die Bevölkerung dieser Gebiete „in Stand gesetzt werden müsse, die Waffen gegen die deutsche Gefahr zu erheben“.

Von diesen Plänen ist nichts übrig geblieben. Das Attentat auf die deutsche Einheit, wie es die Befreiung des Rheinlandes darstellte, ist fehlgeschlagen! Ebenso wichtig wie diese Tatsache ist für die deutsche Politik aber auch die Klarstellung ihrer Ursache. Und da müssen wir feststellen, daß es niemals möglich geworden wäre, das Rheinland zurückzugewinnen, wenn nicht die Bevölkerung dieses deutschen Landes in vorbildlicher Einigkeit dem deutschen Vaterlande in Sturm und Not die Treue bewahrt und mit den Verrätern rechtzeitig Abrechnung gehalten hätte.

Somit muß die Räumung des Rheinlandes unser Vertrauen in die eigene Kraft und die deutsche Zukunft festigen. Zugleich aber den Abwehrwillen der deutschen Volksgenossen stärken, die seit 1918 auf deutscher Erde unter fremder Staatsgewalt leben müssen. Mag man diese Gebiete in Versailles noch so fest an fremde Staaten angeheftet haben, endgültig verloren sind sie dem deutschen Volke solange noch nicht, als ihre Bevölkerung dem deutschen Volkstum die Treue bewahrt.

Bei der politischen Wiedergang der Rheinlandräumung und bei aller Freude über das Ende der Besatzungsmacht, darf man aber auch nicht vergessen, daß Frankreich, wenn es auch die deutsche Einheit nicht zu zerstören vermochte, so doch das Rheinland zu einem Land mit einem Recht machen konnte. Drüben, in Frankreich, steht sich an der Grenze ein Festungsnetz an das andere, liegt ein Flughafen neben dem andern, steht eine Division hinter der anderen: im deutschen Grenzgebiet dagegen schaut kein Soldat und kein Wall unter Volk und das Herzfeld der deutschen Industrie liegt hinter dem Rhein; sogar die Verkehrsadern sind abgegraben worden.

Siehe, sowie aus der heute weiter denn je vor der Lösung entfernten Saarfrage ergeben sich

vonlangläufig die nächsten Aufgaben der deutschen Außenpolitik: volle Befreiung Deutschlands und Ermäßigung völliger Gleichberechtigung. Aus dem Selbstbestimmungsrecht der nicht-deutschen Nationen muß wieder ein Selbstbestimmungsrecht aller Völker werden, aus den Grenzen der Willkür gerechte Trennungslinien und die einseitige Entwertung Deutschlands muß aufgehoben werden, ein Verteilungsgesetz, das für alle Staaten gilt. Auch eine Neuaufrichtung der Reparationsfrage wird auf die Dauer nicht zu umgehen sein.

An Gelegenheiten zur Geltendmachung unserer Forderungen wird es nicht fehlen. Die Unzufriedenheit mit der in Versailles vorgenommenen Neuordnung der europäischen Verhältnisse ist in den letzten Jahren nicht geringer, sondern noch größer geworden. Dazu groß in der Ferne das italienisch-französische Gewitter. Aber auch kleine Gelegenheiten darf die deutsche Außenpolitik nicht außer Acht lassen, so ist z. B. die Beantwortung der französischen Denkschrift über Panuropa trefflich geeignet, einige entscheidende Bemerkungen über die Vorbedingungen Paneuropas einzuflechten. Deutschland kann sich nicht mit anderen Völkern über ideale Konstruktionen freuen,

Abbruch der Saarkonferenz?

Unterbrechung der Verhandlungen wahrscheinlich. — Vor der Auflösung des Wahnsinnes.

— Berlin, 5. Juli.

Wie aus Paris gemeldet wird, sind die deutsch-französischen Verhandlungen über die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland in ein sehr kritisches Stadium getreten. Trotz der seit Monaten in Paris geführten Besprechungen sind sich die deutschen und die französischen Unterhändler nicht einen Schritt nähergekommen. Es ist damit zu rechnen, daß die Konferenz-Verhandlungen in einigen Tagen eingestellt werden. Wie verlautet, soll die Saarfrage alsdann von den beiden Regierungen auf diplomatischem Wege behandelt werden.

Gefährdet sind alle Bemühungen bisher daran, daß die französischen Unterhändler die Saargruben in Gesellschaften umwandeln wollten, an denen auch Frankreich beteiligt sein sollte. Für Deutschland war dieses Projekt selbstverständlich unter keinen Umständen annehmbar. Die deutsche Delegation forderte vielmehr die Wiederherstellung des Zustandes, wie er vor dem Kriege bestand, also den Übergang der Saargruben in den Besitz des preussischen und bayerischen Staates.

Ueberraschung hat diese letzte Entwicklung der Dinge nicht ausgelöst; mit einem ähnlichen Ausgang war bereits seit Wochen zu rechnen. So sehr diese ganz gewiß unnötige Verschleppung der Saarverhandlungen zu bedauern und so groß die Enttäuschung ist, die die Vertagung der Konferenz, vor allem im Saargebiet, auslösen muß, so ist es doch für Deutschland besser, eine

verspätete Rückgabe des Saargebietes im Kauf zu nehmen, als für eine Verklärung der — zeitlich übrigens begrenzten — Lebenszeit des Saargebietes unbefristete Bindungen einzugehen, die sich später gerade für das Saargebiet verhängnisvoll auswirken müßten.

Gelingt es auch den Regierungen nicht, noch rasch zu einer Einigung zu kommen, dann ist auf eine Rückgliederung des Saargebietes vor 1935 kaum noch zu hoffen. 1935 hätte das Saargebiet alsdann

im Wege des Volksentscheids

selbst über sein staatsrechtliches Schicksal zu entscheiden. Daß diese Volksabstimmung zugunsten Deutschlands ausfallen wird, ist hundertprozentig sicher!

Nach der Volksabstimmung hat dann Deutschland die Eigentumsrechte Frankreichs an den im Grenzgebiet liegenden Gruben im ganzen zu einem in Gold zahlbaren Preise zurückzukaufen. Dieser Preis wird durch drei nach Stimmenmehrheit beschließende Sachverständige festgelegt; einer dieser Sachverständigen wird von Deutschland, einer von Frankreich und einer, der weder Franzose noch Deutscher sein darf, vom Völkerbund ernannt.

Offenbar um etwas entspannend zu wirken, kündigen jetzt die französischen Zeitungen die Auflösung der Eisenbahn-Schutztruppe im Saargebiet an. Allerdings hat diese Truppe, die den Schutz der rückwärtigen Verbindung n der Besatzungsarmee garantieren sollte, mit der Räumung ihren Basiszweck verloren. Der Landesrat des Saargebietes hat denn auch bereits gegen die weitere Annäherung des Wahnsinnes im Saargebiet protestiert. Die Zurückziehung der Bahn-Schutztruppe soll nunmehr in den Tagen um den 10. Juli erfolgen.

es muß vielmehr mit harten Fäusten die rauhe Wirklichkeit meistern und so die Gebrechen heilen, die dem deutschen Lande seit Versailles anhaften.

Es ist an der Zeit, daß wir uns auf diese Kardinalaufgabe wieder besinnen, nachdem sich unser Innen- und Außenleben in den letzten Monaten darauf beschränkt hat, Mittel und Wege zu finden, um das Reich im Haushaltsplan abzugleichen.

Schlechte Ernteaussichten.

Erhebliche Schädigung des Getreidebaues durch die Dürre.

Ueber die Aussichten der neuen Ernte wird uns aus landwirtschaftlichen Kreisen geschrieben:

Noch vor kurzen Wochen war die Einschätzung weit verbreitet, daß in diesem Jahre in Deutschland allgemein mit einer guten Ernte zu rechnen sei. Die Ende Mai eintreffende heiße Sommerwitterung bei gleichzeitig starken östlichen Winden, die erfahrungsgemäß gerade den Sandböden der baltischen preussischen Provinzen gefährlich werden und mit einer kurzen Unterbrechung Ende Juni auch heute noch anhält, hat diese Hoffnungen zum mindesten für den Osten Deutschlands völlig zerstört.

Im südlichen Teile Brandenburgs, der Grenzmark und angrenzenden Teilen von Schlesien, Ostpreußen, Pommern und Ostpreußen fiel in vier bis fünf Wochen kein Tropfen Regen.

Die Folgen dieser Dürre treten deutlich zu Tage. Noch vor wenigen Wochen volle Entwicklung aller Saaten und anscheinend gute Blüte des Roggens, heute dagegen vielfach „Strohige“, notfalls Felder mit viel Windbruch.

Im Osten des Reiches rechnet man mit einer Körnerernte von höchstens 70 v. H. und einem Futterertrag von etwa 60 v. H. einer Normalernte. Beim Winterroggen dürfte der Ausfall mindestens 30 v. H. ausmachen, beim Hafer wird in einzelnen Bezirken sogar ein Ausfall von 50 v. H. befürchtet.

Regelung der Roggenausfuhr.

Neue deutsch-polnische Verhandlungen. — Einbeziehung Auslands?

— Berlin, 5. Juli.

Die deutsch-polnischen Roggenverhandlungen haben neben mit einer Konferenz im Gebäude des Reichs-ernährungsministeriums in Berlin ihre Fortsetzung gefunden.

Zweck der Verhandlungen ist die Verlängerung der deutsch-polnischen Roggenkonvention, die am 30. Juni abläuft und auf einen Monat bis zum 1. August verlängert wurde. Geplant ist ein einjähriges Abkommen, das die Konkurrenz im Auslands-Roggen-geschäft ausschaltet, d. h. eine Preiskonvention, die

gleichzeitig das Ausfuhrquantum für jedes der ver- tragsschließenden Länder kontingentiert.

Man ist sich noch nicht einig über die Quotenverteilung, die angeblich 60 Prozent für Deutschland und 40 Prozent für Polen bringen soll. Und für sich wird Deutschland wohl nicht soviel exportieren, da der Export zu kostspielig ist, wenn die Reichsstafte mit Hilfe des sogenannten Einfuhrsystems, die große Preisdifferenz zwischen Inlands- und Auslandsroggen als Prämien auszahlen muß. Aber es ist nicht gut möglich, die ausländischen Absatzmärkte der Konkurrenz der Roggenausfuhrländer kampflös zu überlassen und sich dort, auch für die Zukunft, ausschalten zu lassen.

Wie verlautet, sind auch unverbindliche Erörterungen im Gange, um Rußland in die Konvention einzubeziehen. Die zuständigen russischen Stellen haben jedenfalls ihr Interesse an einer solchen Lösung zu erkennen gegeben.

Hindenburg wieder in Berlin.

Reichspräsident von Hindenburg ist von seinem Aufenthalt auf Gut Neudeck in Westpreußen nach Berlin zurückgekehrt. In den nächsten Tagen wird der Reichspräsident seine Reise in das befreite Gebiet antreten.

Schmeling wieder in Deutschland.

Der deutsche Weltmeister im Schwergewichtsbogen Max Schmeling, traf von New York heimkehrend in Bremerhaven ein, wo ihn die Mutter erwartete. Der Bogen, der von der Küste aus mit einem Landflugzeug nach Berlin weiterflog, beschäftigt, sich für längere Zeit in der deutschen Heimat der Ruhe hinzugeben um dann voraussichtlich im September wieder nach Amerika zurückzukehren, und dort seinen endgültigen Kampf mit Charley auszutragen.

Rundschau im Auslande.

An dem polnischen Kriegsschiffen Öbtingen weilte gegenwärtig ein aus einem Schiffe, fünf Unterseeboote und einem Arbeitschiff bestehendes dänisches Geschwader. Der französische Gesandte in Kanada, Knight, soll zum Beiseite des französischen Auswärtigen Amtes ernannt werden.

Der in Budapest weilende ehemalige italienische Finanzminister Bolpi hatte eine einseitige Unterredung mit Graf Berthlen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 5. Juli 1930.

Reichsaussenminister Dr. Curtius sprach dem russischen Volkskommissar Litwinow Deutschlands Dank für die russischen Glückwünsche zur Rheinlandräumung aus.

Im Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtages wurde die vielumkämpfte Schiffssteuervorlage in erster Lesung mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen.

Reichstag und Pensionstürzung.

Ausdrücke über den Versorgungszustand.

— Berlin, den 3. Juli 1930.

Bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Reichstages (Dritter Lesung) hat der Reichstag die Pensionen der ehemaligen Reichsbeamten und Angehörigen der Reichswehr in der ersten Lesung beschlossen. Die Pensionen der ehemaligen Reichsbeamten und Angehörigen der Reichswehr sind in der ersten Lesung beschlossen worden. Die Pensionen der ehemaligen Reichsbeamten und Angehörigen der Reichswehr sind in der ersten Lesung beschlossen worden.

Abg. Kude (Dritter Lesung) bezeichnete die Pension der ehemaligen Reichsbeamten und Angehörigen der Reichswehr in der ersten Lesung beschlossen worden. Die Pensionen der ehemaligen Reichsbeamten und Angehörigen der Reichswehr sind in der ersten Lesung beschlossen worden.

Abg. Kude (Dritter Lesung) bezeichnete die Pension der ehemaligen Reichsbeamten und Angehörigen der Reichswehr in der ersten Lesung beschlossen worden. Die Pensionen der ehemaligen Reichsbeamten und Angehörigen der Reichswehr sind in der ersten Lesung beschlossen worden.

Abg. Kude (Dritter Lesung) bezeichnete die Pension der ehemaligen Reichsbeamten und Angehörigen der Reichswehr in der ersten Lesung beschlossen worden. Die Pensionen der ehemaligen Reichsbeamten und Angehörigen der Reichswehr sind in der ersten Lesung beschlossen worden.

Abg. Kude (Dritter Lesung) bezeichnete die Pension der ehemaligen Reichsbeamten und Angehörigen der Reichswehr in der ersten Lesung beschlossen worden. Die Pensionen der ehemaligen Reichsbeamten und Angehörigen der Reichswehr sind in der ersten Lesung beschlossen worden.

Abg. Kude (Dritter Lesung) bezeichnete die Pension der ehemaligen Reichsbeamten und Angehörigen der Reichswehr in der ersten Lesung beschlossen worden. Die Pensionen der ehemaligen Reichsbeamten und Angehörigen der Reichswehr sind in der ersten Lesung beschlossen worden.

Disziplinarverfahren in Preußen

Bei Zugehörigkeit von Beamten zu radikalen Parteien.

— Eine Verordnung des Staatsministeriums.

Wie mitgeteilt wird, erläßt die preussische Regierung eine Verordnung, die alle unmittelbaren und mittelbaren Beamten einem Disziplinarverfahren aussetzt, die sich in einer radikalen Partei, die offen auf den Staatsumsturz hinarbeitet, betätigen oder sie unterstützen. Eine Fälligkeitnahme Preußens mit der Reichsregierung in der Frage dieser Verordnung ist nicht erfolgt.

Die Verordnung des preussischen Staatsministeriums, die inwieweit den nachgeordneten Behörden aller Zweige der Staatsverwaltung und den Gemeindebehörden zugeht, hat folgenden Wortlaut:

„Nach der Entwicklung, die die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und die Kommunistische Partei Deutschlands genommen haben, sind beide Parteien als Organisationen anzusehen, deren Ziel der gewaltsame Umsturz der bestehenden Staatsordnung ist. Ein Beamter, der an einer solchen Organisation teilnimmt, sich für sie betätigt, oder sie sonst unterstützt, verlegt dadurch die aus seinem Beamtenverhältnis sich ergebende besondere Treueverpflichtung gegenüber dem Staate und macht sich eines Dienstvergehens schuldig.“

Allen Beamten ist demnach die Teilnahme an diesen Organisationen, die Betätigung für sie, oder ihre sonstige Unterstützung verboten.

Das Staatsministerium bringt diese Auffassung der Beamtenpflicht hiermit besonders zur Kenntnis und weist sie darauf hin, daß künftig gegen jeden unmittelbaren oder mittelbaren Staatsbeamten, der dem zuwiderhandelt, disziplinarisch eingeschritten wird.

Das Staatsministerium ordnet gleichfalls an, daß die nachgeordneten Behörden auf jeden Fall der Zuwiderhandlung dem zuständigen Sachminister zu berichten haben.

In Ergänzung dieser Meldung erfahren wir noch, daß die preussische Regierung sich auf den Standpunkt stellt, im Interesse der Wahrung der Staatsautorität

zum Erlaß dieser Verordnung genötigt zu sein. Im Hinblick auf Artikel 131 der Reichsverfassung, der den Beamten politische Freiheit zusichert, verteidigt die preussische Regierung die Auffassung, es sei mit den Treuepflichtungen der Beamten nicht vereinbar, wenn Beamte tagsüber in der Staatsverwaltung arbeiten und abends in Versammlungen zu gewaltsamer Bestrafung der Regierung aufstehen.

Nach der ständigen Rechtsprechung aller oberster Disziplinargerichte ist das Recht der politischen Betätigung für jeden Staatsbürger in den allgemeinen Gesetzen seine Grenze, für den Beamten aber besonders in den Pflichten, die das Amt ihm auferlegt.

Der Personkreis, der von dieser Verordnung erfaßt wird, umfaßt die preussischen Staats- und Kommunalbeamten sowie die Mitglieder der öffentlich-rechtlichen Körperschaften.

Lohnkonflikt bei Nordwest.

Arbeitslosen des Metallarbeiterkreises in Wülheim-Nuhr.

Der im Zusammenhang mit der Senkung der Arbeitslosen ausgedehnte Ausstand der Wülheimer Metallarbeiter ist bis auf eine kleine Ausnahme beendet. Donnerstag traten die Belegschaften der meisten noch streikenden Betriebe vollständig an. Lediglich die Belegschaften der Werke Siemens-Schuckert haben die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen. Radikale Elemente, die von außerhalb hinzugekommen waren, verweigerten die Arbeitswilligen an dem Betreten der Fabriken zu hindern. Verhältnismäßig mußte die Polizei eingreifen. Einige Verhaftungen mußten zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung vorgenommen werden. Den Bemühungen der Gewerkschaften ist es gelungen, die Leistungen der Betriebe zu bestimmen, von einer Maßregelung der ausständig gewordenen Arbeiter abzusehen.

Bergmannslos.

Zwei verschüttete Knappen kurz vor der Rettung zu Tode gekommen.

Im Laufe des Mittwoch wurden auf der Zeche Wiese in Mülheim-Deusen zwei Bergleute durch Gebirgsstich aus dem Gangen verschüttet. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten führten im Laufe der Nacht dazu, daß sich die Bergungsmannschaft mit den Verschütteten durch Klopfzeichen verständigen konnte. Als man bereits die Hand eines Verschütteten freigelegt hatte, erfolgte ein neuer Gebirgsstich, der die beiden noch weiter verschüttete. Beide konnten erst im Laufe des Donnerstagabend als Leichen geborgen werden.

Auf der Grube Ignaz in Marienburg (Mähren) wurden zwei Bergleute verschüttet. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Angst vor der Volkswut.

Selbstmordversuch eines Separatistenführers.

Nach einer Meldung aus Mainz hat einer der dortigen Hauptführer der Separatistenbewegung, der Arzt Dr. Friedrich Roth, mit seiner Frau aus Angst vor Nachsetzern der Bevölkerung einen Selbstmordversuch gemacht. Unter dem Schutze der Polizei wurden beide ins Krankenhaus gebracht. Es besteht jedoch wenig Hoffnung, das Ehepaar, das sich mit Chantale zu vergiften suchte, am Leben zu erhalten.

Wie weiter gemeldet wird, haben sich zahlreiche Personen aus Furcht vor Überfällen in die Schutzhaft der Polizei begeben. — In der Nacht zum Freitag kam es auch in Wiesbaden zu Ausschreitungen gegen ehemalige Separatisten. In einer Reihe von Läden in den Hauptgeschäftstraßen richteten die Ausschreiter großen Schaden an.

Scholz vor dem Zentralvorstand.

Chrang Straßmanns. — Vorschläge zum Zentralprogramm. — Kritik und Mitarbeit.

Der Zentralvorstand der Deutschen Arbeiterpartei hat am Freitag das Reichsprogramm der Partei in der nach der Tagung veröffentlichten Mitteilung mitgeteilt.

„Die Signale gesteuert sich durch die Rede des Reichsministers a. D. Dr. Scholz, zunächst in Rheinland-Pfalz. Die Versammlung erhob sich aus den Plätzen und hörte ergötzt den Worten des Reichsministers über die Befreiungspolitik Straßmanns und den Namen des Reichsministers a. D. Dr. Scholz bedauernd, daß nicht genannt worden sei, und wandte sich dann gegen die Nationalsozialisten. Der Zentralvorstand stimmte dem Vorschlag des Reichsministers a. D. Dr. Scholz zu, an die Arbeiterpartei ein Dankschreiben zu senden.“

Rheinland-Geschwader-Flug.

80 Flugzeuge starten. — Vor der Ankunft des „Graf Zeppelin“.

— Köln, 5. Juli.

Im Rahmen der Befreiungsfeier findet am heutigen Sonnabend und am Sonntag ein großer Luftschiffahrt über das ehemals besetzte Gebiet statt. Am dem 80 deutsche Sportflieger, das Junkers-Gesellschaftsflugzeug G 38 und das Luftschiff „Graf Zeppelin“ das in den Nachmittagsstunden des heutigen Sonabends Friedrichshafen verläßt, teilnehmen.

Das Protokoll über den Befreiungsflug, bei dem auch die deutsche Kunstflugmeisterschaft ausgetragen werden wird, hat der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, übernommen. Die Fahrt der Flugzeuge und des Luftschiffs geht von Köln nach Bonn und verläuft dann wie folgt: Koblenz — Mainz — Worms — Neustadt — Gernersheim — Düren — Kaiserslautern — Aachen — Eschweiler — Gladbach — Rheindorf — Krefeld — Uerdingen — Duisburg — Hamborn — Essen — Düsseldorf — Köln.

Etwa gegen sechs Uhr nachmittags wird der „Graf Zeppelin“, dessen erste Landung in Köln für Sonntag früh zwischen sieben und acht Uhr erwartet wird, zum zweiten Male in Köln landen. Er unternimmt dann noch eine Passagierfahrt über Weidenau und auf seiner Luftfahrt nach Friedrichshafen werden die Sportflugzeuge mit einem Geschwaderflug dem Luftschiff das Geleit eine Strecke rheinaufwärts geben.

Die Befreiung der Sieger auf dem Flughafen Weidenau wird abends 8 Uhr im Gürzenich stattfinden. Für die Sieger sind wertvolle Preise ausgesetzt.

Schlußdienst.

Der Reichskanzler an den Bund der Saarvereine.

Berlin, 5. Juli. Der Reichskanzler hat an den Bund der Saarvereine folgendes Telegramm geschickt: „Dem Bund der Saarvereine sende ich zu seiner Tagung zugleich im Namen der Reichsregierung herzlichste Grüße. Die unersetzliche Arbeit, mit der die Saarländer in all den schweren Jahren ihr Volkstum hochgehalten haben, wird im Reich unvergessen bleiben. Gerade in diesen Tagen, in denen das Rheinland seine Befreiung feiert und in denen die Wünsche und Hoffnungen ganz Deutschlands sich auf eine baldige Wiedervereinigung des Saargebietes ins Reich richten, möchte ich Ihnen versichern, daß die Reichsregierung alles tun wird, um dieses uns allen am Herzen liegende Ziel zu erreichen. gez. Reichskanzler Dr. Brüning.“

Als ich noch Prinz war ...

Roman von Paul Hain

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

(26. Fortsetzung.)

Die Prinzessin griff wieder nach der Violine, Karl Ferdinand suchte die Noten heraus.

Im Nebenzimmer saßen der Erzherzog, seine Gattin und die Herzogin von Waldburg im Gespräch beisammen. Es war ein gemächlich-behagliches Plaudern, während nebenan die Offenbachschen Melodien erklangen. Vorsichtig lenkte der Erzherzog die Unterhaltung auf die beiden im Nebenzimmer.

Schmügelnd meinte er: „Sie scheinen sich ja nun wieder aus den komplizierteren Regionen ihrer Trauermusik in lebendigere Wirklichkeit zurückfinden zu haben. Prinzessin scheint doch einen gellenden Einfluß auf Ferdi auszuüben.“

Die Herzogin lächelte bedeutungsvoll. „Es wäre ja auch zu wünschen.“

„Wahrhaftig! Ich muß immer wieder sagen, wenn ich die beiden so zusammen sehe: Sie passen füreinander! Sie finden eigentlich wie füreinander geschaffen.“

„Therese hat immer für Ferdi viel übrig gehabt. Ich finde übrigens, er ist etwas ernster geworden, als er früher war.“

„— wohl möglich. Hoffentlich ist er wirklich so verständig geworden, um endlich das Wort zu sprechen, das die Prinzessin gewiß ebenso glücklich machen würde wie uns alle.“

Wenn sie in ihren Gesprächen so gut zusammenklangen wie in ihren musikalischen Vorträgen, meinte die Herzogin von Waldburg, so müßten sie jedenfalls ein gutes Paar abgeben. Gaffen wir die Zeit weiter wirken, durchlaucht. Sie ist unter besser Helfer.“

Die Tage vergingen.

Karl Ferdinands Wesen war wohl immer noch von einer tiefen Melancholie überschattet. Prinzessin Therese dagegen war offenbar bemüht, ihn aufzuheitern, und ihre kultivierte Witze blieb nicht ohne Eindruck auf ihn.

Es war mitten im Herbst. Schon klangen hier und da die Blätter der Bäume auf die Luft, des Winters gewärtig. Sonst war es in den Wäldern von Wald und rot von heftigem Laub. In Grinzling rauschte noch einmal die Wiener Lebenslust hoch auf — bald würde auch hier die

laute Fröhlichkeit verstummt sein, wo das „einfache Volk“ sich vernünftig tummelt.

Karl Ferdinand, der oft hier draußen mit lieben Betannten unter der feinsten Menge manchen frohen Tag erlebt hatte, empfand plötzlich eine heisse Sehnsucht dahin.

Nach Grinzling mußten wir doch mal! Bald wird dort Herbst sein. Sie wissen doch, wie schön es in Grinzling ist!

Therese hatte nur ein dunkles Erinnern daran.

Nun aber, bei den Worten Ferdis, überkam sie doch wieder eine heimliche Lust an dem Abenteuer.

In diesen Worten — verriet sich der alte, „lustige Ferdi“.

„Wollen wir's riskieren?“ fragte sie, und hatte doch gleichzeitig ein bißchen Angst, mit dem Volk, der einfachen Menge kleiner Bürger, lustiger Mädels, weinfroher Studenten so eng zusammenzukommen.

„Sie dürfen's natürlich nicht verraten.“

„Also ein richtiges Komplott.“

„Na?“

Da gab sie sich einen Ruck.

„Gut. Ich komme mit.“

„Aber so einfach wie möglich anzulegen, Therese.“

„Auch das!“

Sie lachte.

„Mein einfachstes Straßenkostüm.“

„Sie werden darin noch immer entzückend genug aussehn.“

So war das kleine, harmlose Abenteuer beschlossen! Schon am nächsten Tag stürzten sie sich hinein.

In Grinzling war wie immer ein feierliches Durcheinander auf den Straßen. Hier schnurten die Karussells zu der quakenden Musik der Leierkasten, vollgepropt von jungen Menschen, denen das rasend rotierende Karussell noch immer nicht schnell genug ging. Quisquidanten flogen mit schreiendem Zungengähnen auf und nieder, die Ausschreier vor den Buden schrien sich bald die Lungen aus dem Leibe, frischgeröstete Brezeln dufteten, aus den Wiener Kaffeehäusern strömte der edelste Mostagrad, die Schlagobersstuben — besondere Spezialität von Grinzling — waren bis auf den letzten Stuhl von Bekundmätern besetzt.

Alles eine große, sorglose Gemeinheit! Der Prinz und Therese wurden von dem allgemeinen Strudel mitgerissen. Es war zweifels, sich dagegen zu stemmen, zu versuchen, Distanz zu halten, die Prinzessin erkannte das bald. Hier mußte nur — mitmachen!

„Hoppla!“ Mit einem Schmunzeln hatte Karl Ferdinand sie auf ein richtiges Holzpferd gesetzt.

Und schon ging es in lauten Schwingen herum.

Therese lachte — lachte — und Karl Ferdinand mußte sie auf dem hölzernen Gaul stützen. Wirklich, die große Lustigkeit ringsum steckte an.

„Fidel it's, Therese, wie? Der Teufel hole alle Schissler!“

„Fui, Ferdi —! Aber sein it's!“

Man fuhr mit der fabelhaften Berg- und Talbahn, in der man zuweilen bei dem rasenden Lauf fürchten konnte, als hundertmal gebrochene Stiele wieder unten angukommen.

Zwischendurch sah man Schlagobers, knappernte landete Früchte und sah einem Tanzplatz mit all den tanzenden Mädchen zu.

Die Lampen begannen zu brennen. Wunderbar buntfarbig flimmerte das fahle Laub der Bäume. Rausch und Lust überall.

Man landete in einem der Konzertgärten; eine Streichkapelle spielte. Ramos eingepieft. Die Tische fast alle besetzt. Eifrig liefen Kellner oder Kellnerinnen hin und her.

Der Prinz bestellte Essen. Eine Flasche Wein. Sie aßen im Schatten einer Kastanie. Das Laub betam letzte Farbe von den schwebenden Lampen.

„Ich habe wahrhaftig Hunger, Ferdi. Einen mächtigen Hunger.“

„Sie werden sehen, wie fein diese Kalbszungen schmecken, auch ohne silberne Besteck! Aber erst — ein Glas auf — ja worauf?“

„Auf das Leben, Ferdi! Das volle Leben!“

„Und — auf das Vergessen, Therese! Auf das Vergessen!“

„Sich wieder melancholisch? Fui! Auf das Leben, Ferdi, auf nichts anderes!“

Da stiegen sie an und tranken.

Und der Grinzinger Wein schmeckte — und das Essen schmeckte — und der Abend war voll Schönheit und Seligkeit. Therese wurde ausgelassener. Der Wein tat seine Wirkung, das ganze heimliche Abenteuer, die Stimmung ringsum. Der Prinz ließ sich mit fortziehen.

„Ach — das Leben! Wie es wirklich war! Was nützen alle trüben Gedanken?“

„Ferd, es war wirklich ein hübscher Einfall, mich hierher zu führen. Es ist wirklich mal was anders, nicht wahr?“

„Freut mich, daß es Ihnen gefällt! Freut mich unbändig, Therese — wie war's mit einem Tanz?“

Mitten im Garten war die Tanzfläche, ein holzplattiertes Rondele. Da drängte sich die Jugend — und die Musik spielte, was ins Blut ging.

Therese zögerte einen Augenblick. Dann aber rief sie aus: „Auch das! Heute sind wir lustig, Ferdi!“

(Fortsetzung folgt.)

1. *Chlorophyll* *a* and *b* contents were determined by the method of Arar and Johnson (1977).

So ergiebig ist Persil!



Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Palet. Lösen Sie Persil allein und kalt auf! Kochen Sie die Wäsche nur einmal eine Viertelstunde, und spülen Sie erst warm, dann kalt!

Wenn Sie einmal so waschen, werden Sie es nie mehr anders machen. Der gute Erfolg überzeugt Sie.



Persil bleibt Persil

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: **Denfel's Aufwusch-, Spül- und Reinigungsmittel?**

Kaufen Sie

sämtliche Kleinteilewaren von A-Z wie

Anwürfe
Bänder
Cubbyvorhangschlösser
Drehtspanner
Einlaßdecken
Fallen
Gartengeräte
Hämmer
Jätehackchen
Kaffeemühlen
LötKolben
Mauerkellen
Nothaken
Ofenrohrringe
Pfannen
Quasten
Kiesel
Schaufeln
Türriegel
Unterlegscheiben
Vogelrollen
Werkzeuge
X-Haken
Zangen
u. s. w.

nur bei

Georg Klein, Eisenwaren
Spangenberg
Sie genießen billige Preise.

Erene Freunde

Und Westermanns Monatshefte jedem Gebildeten, jedem, der einmal Begleiter dieser schönsten, in Inhalt und Ausstattung von keiner Seite übertroffenen Monatschrift geworden ist. Der Sinn für kulturelle Werte hat, der greife zu den ausgezeichneten Hefen. Gute Romane und Novellen namhafter Verfasser geben zusammen mit den bunt und einfarbig bebilderten Aufsätzen mannigfache Unterhaltung und Anregung. Jedes Heft kostet 2 Mark. Als ein Bestandteil der Hefen wird ein Atlas in monatlichen Teillieferungen geboten.

Ein Probeheft von Westermanns Monatsheften wird Ihnen bei Einfindung von 30 Pf. für Porto durch den Verlag Georg Westermann, Braunschweig, ohne irgendeine Verpflichtung für Sie zugesandt.

Name: _____
Straße: _____
Postfach: _____

Eine zwei- und 1
3 Zimmerwohnung
zu vermieten

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

BRUCKSACHEN liefert preiswert **H. MUNZER**

Heute Abend
und morgen

Gartenkonzert

„Zur Stadt Frankfurt“

Morgen Nachmittag und Abend

KONZERT

◀ E i s ▶

„DEUTSCHER KAISER“.

Erfrischungskeks und Schokolade

empfiehlt

H. Mohr.

Der Hausfrau Urteil
ist eine Reklame

Vom 6. bis 13. Juli
verreist

Zahnarzt
Dr. Völker

Gemischter Chor
„Lieberfränzchen“

Treffpunkt
zum Abmarsch nach
Meßbach
pünktlich 12 Uhr im
Fein'schen Garten
Der Vorstand.



Gesangverein
„LIEDERTAFEL“

Sonnabend
9 Uhr

Gesangsstunde

Kasseler
alle Stimmen
Ihm vollständiges Er-
scheinen bittet
Der Vorstand.

„LINN“
das herrlichste
aller Konservengläser



Das Fabrikat ist zu vielen
Millionen im Gebrauch
Karl Bender.
Spangenberg.

Neue lange
Kartoffeln
feinste
Matjesheringe
H. MOHR.



Maschinen
Werkzeuge
liefert sofort
Wiethoff & Co
KASSEL, Opernstraße 8

Am besten brennt,
worauf ich wett!



Das gute Unionbriken!

Weinfässer und Korbflaschen,
Gährrohre Spunde, Weinab-
füßschläuche

empfiehlt
H. Mohr.

Stadt Spangenberg verkauft

Garten an der Bahnhofstraße Heinrich Bender-Straße-Ecke.
Angebote sind bis zum 8. ds. Mts 11 Uhr hierher
einzureichen.

Spangenberg, den 5. Juli 1930.

Der Magistrat, Stein.

Heidelbeeren
kauft zum Tagespreis
H. Mohr.

Auslegung der Schöffen- und Geschworenenliste.

Die Urliste der in der Stadt Spangenberg wohnhaften
Personen, die zu dem Amte eines Schöffen berufen werden
können, liegt vom 7. 7. 30. ab eine Woche lang in der
Stabschreiberei zu Jedermanns Einsicht aus. Einsprüche
gegen die Richtigkeit sind daselbst anzubringen.

Spangenberg, den 3. 7. 1930

Der Magistrat, Stein.

Polizeiliches Meldewesen.

An die polizeiliche An- und Abmeldepflicht, die auch
den Arbeitgeber, Vermieter usw. obliegt, wird hierdurch
erinnert.

Unterlassung der An- und Abmeldung zieht Bestrafung
nach sich.

Spangenberg, den 2. 7. 1930.

Die Polizeiverwaltung, Stein.

Kranken- und Invalidenversicherung.

An die Vorschriften über die An- und Abmeldung
von Arbeitnehmern bei der Krankenkasse und die regel-
mäßige Entrichtung der Invalidenversicherungsbeiträge
(Einleiben von Marken in Quittungsarten) wird hierdurch
erinnert.

Spangenberg, den 2. 7. 1930.

Der Bürgermeister, Stein.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 6. Juli 1930.

Gottesdienst in Spangenberg

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höhnndorf.

Elbersdorf:

Vormittags 10 Uhr: Vespertagesdienst.

Schnellrode.

Vormittags 1/2 9 Uhr: Pfarrer Höhnndorf.

Kirchliche Vereine.

Sonntag, den 6. Juli 1/2 9 Uhr Mütterverein im Stift.
Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr: Jungmännerverein auf dem Sportplatz.
Freitag Abend 8 1/2 Uhr: Posaunenchor im Stift.